

György Enyedi

## Budapest – Gateway zum südöstlichen Europa

### 1. Budapest im 20. Jahrhundert – ein historischer Rückblick

Die ungarische Hauptstadt war am Beginn des 20. Jahrhunderts eine der am raschest wachsenden Metropolen Europas. Mit einer Einwohnerzahl von über 1,1 Mio. Einwohnern (in den heutigen Verwaltungsgrenzen) zählte Budapest am Vorabend des Ersten Weltkriegs zu den sieben größten Städten Europas. Die Stadt war modern und auf der Basis zeitgemäßer Stadtplanungsideen errichtet. Die Tatsache, daß 1896 die erste U-Bahn auf dem europäischen Festland eröffnet wurde, mag als Beispiel dafür genügen. Die Stadt war politisch, wirtschaftlich und kulturell das herausragende Zentrum im Karpatenbecken, Knotenpunkt aller Eisenbahnlinien, Standort einer modernen Industrie (vor allem in der Maschinenbauindustrie), Heimat von Menschen unterschiedlicher Nationalität und - neben Wien - die zweite Hauptstadt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Die Friedensverträge nach dem 1. Weltkrieg veränderten alles. Die Monarchie wurde zerschlagen, Ungarn wurde von Österreich unabhängig, verlor zwei Drittel seiner früheren Landesfläche und ein Drittel seiner ehemaligen Bevölkerung. Budapest wurde zur überdimensionierten Hauptstadt eines kleinen Landes, das sich bis zum Ende der dreißiger Jahre nicht aus der Wirtschaftskrise befreien konnte, die der Zerfall des ehemals einheitlichen Wirtschaftsraumes nach sich zog. Die Stadt war zur Stagnation und zum Verlust eines großen Teils ihrer internationalen Beziehungen verurteilt.

Zwischen 1945 und 1989 blieb Budapest von Europa getrennt. Die Stadt verlor ihren internationalen Charakter, obwohl sie aufgrund der Zentralisierung des sozialistischen Systems einziges Entscheidungszentrum des Landes blieb. Trotz der Sonderentwicklung in der kommunistischen Ära wurde Budapest von Erscheinungen erfaßt, die in allen anderen westeuropäischen Städten zu beobachten waren. Auch in Budapest kam es zu einer Deindustrialisierung und zu einer Suburbanisierung, wenn auch deutlich schwächer ausgeprägt als in westeuropäischen Metropolen. Stärker war hingegen der physische sowie gesellschaftliche Verfall der innerstädtischen Gebiete.

Mit Beginn der 90er Jahre änderte sich die Stadtentwicklung Budapests und die Rolle im europäischen Städtesystem abermals. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems erfolgte Ungarns Rückkehr nach Europa. Die traditionelle Rolle Budapests für das Karpatenbecken und als Vermittler zum südöstlichen Europa gewann wieder an Bedeutung. Budapest sieht sich erneut als regionales Unterzentrum für das östliche Mitteleuropa und als Brückenpfeiler für internationale Verbindungen in Richtung Osten und Südosten.

### 2. Rückgang der Bevölkerung

Die politische Geschichte der Stadt läßt sich an der Einwohnerentwicklung ablesen. Mit dem politischen Ausgleich in der Monarchie und dem Aufstieg Budapests als zweite Hauptstadt stieg die Einwohnerzahl sehr rasch an. Zwischen 1870 und 1910 vervierfachte sich die Einwohnerzahl von rund 310.000 auf über 1,1 Mio. Das Wachstum war im wesentlichen eine Folge der hohen Zuwanderung aus dem ländlichen Raum.

Zwischen 1950 und 1970 erlebte Budapest eine zweite "Stadtexplosion". Die Bevölkerung wuchs in diesen zwanzig Jahren um eine halbe Mio. Dazu kam als Folge der Eingemeindung von 1949 eine weitere Zunahme der Einwohnerzahl von rund einer halben Mio. 1970 übertraf die Gesamtbevölkerung erstmals die Zweimillionengrenze. Mit dem Bau großer

Wohnsiedlungen am Rande der Stadt, aber innerhalb der Stadtgrenzen, stieg die Einwohnerzahl auf den Höchststand von 2,06 Mio. Seit damals blieb die Einwohnerzahl konstant und ging nach 1990 relativ rasch auf 1,8 Mio. zurück.

**Tabelle 1: Entwicklung der Einwohnerzahl 1870-1994**

Jahr	Zahl	Index (1870=100)	Zeitabschnitt	Zu- oder Abnahme der Bevölkerung	In Prozent
1870	311 750	100,0	-	-	-
1880	412 917	132,5	1870-1880	101 167	32,5
1890	573 904	184,1	1881-1890	160 987	39,0
1900	861 434	276,3	1891-1900	287 530	50,1
1910	1 110 453	356,2	1901-1910	249 019	28,9
1920	1 232 026	395,2	1911-1920	121 573	10,9
1930	1 442 869	462,8	1921-1930	210 843	17,1
1941	1 712 791	549,4	1931-1940	269 922	18,7
1949	1 590 316	510,1	1941-1948	-122 475	-7,2
1960	1 804 606	578,9	1949-1959	214 290	13,5
1970	2 001 083	641,9	1960-1969	217 916	12,2
1980	2 059 347	660,6	1970-1979	58 264	2,9
1990	2 016 774	646,9	1980-1989	-42 573	-2,1
1994	1 995 696	640,2	1990-1993	-21 078	-1,0

Quelle: A főváros 120 éve (Die einhundertzwanzigjährige Hauptstadt) Budapest: KSH, 1995

Ein Grund für den Rückgang der Bevölkerung liegt in der stagnierenden Wanderungsentwicklung. Eine starke abnehmende Zuwanderung gleicht die Abwanderung gerade noch aus, der Wanderungssaldo ist ausgeglichen und damit nicht mehr in der Lage, das Geburtendefizit zu kompensieren. 1997 kamen rund 15.000 Kinder zur Welt, 27.000 Menschen starben und weil Wanderungssaldo nahe Null liegt, ging die Einwohnerzahl um rund 12.000 zurück.

Der zweite Grund für den Rückgang der Bevölkerungszahl liegt im Nachholen der Suburbanisierung. Junge Familien der mittleren und oberen Mittelklasse ziehen in Gemeinden westlich und nördlich der Hauptstadt und beenden damit eine sehr spezifische "sozialistische" Suburbanisierung. Das Kennzeichen dieser "sozialistischen" Suburbanisierung bestand darin, daß Zuwanderer, die eigentlich in Budapest wohnen wollten, sich aus verschiedenen Gründen (administrative Zuzugssperre, Knappheit an Wohnungen in der Stadt) im Stadtumland ansiedelten. Im Unterschied zum gängigen Verständnis von Suburbanisierung erfolgt also keine Abwanderung der Bevölkerung der Kernstadt in das Stadtumland, sondern eine Zuwanderung aus allen anderen Landesteilen direkt in das Stadtumland.<sup>1</sup>

Die niedrige Geburtenrate und die nachholende Suburbanisierung verstärken und beschleunigen die Alterung der Wohnbevölkerung. 22% der Budapester sind gegenwärtig bereits über sechzig Jahre alt, während der Anteil der unter Vierzehnjährigen nur mehr 14%

<sup>1</sup> In Budapester Umlandgemeinden leben rund 620.000 Personen. Der Ring der Vorstädte verfügt über keine administrative Eigenständigkeit. 1971 wurde - aus statistischen und planerischen Gründen - die Zone der Agglomeration festgelegt, damals gehörten 44 Ortschaften dazu. Eine Verfügung der Regierung erweiterte diese Zone 1997: nun sind es 78 Orte im Komitat Pest, darunter 11 Städte.

ausmacht. Weil das "Altsein" in Ungarn aufgrund des niedrigen Niveaus der Renten in der Mehrzahl der Fälle mit Armut verknüpft ist, verschärft die Alterung die sozialen Probleme.

### 3. Soziale Probleme

Budapest ist wieder eine mitteleuropäische Stadt geworden, und die demographische und soziale Entwicklung entspricht jener vergleichbarer Städte im Westen. Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, ethnische Segregation und soziale Exklusion zählen gegenwärtig sind auch zu den Problemen Budapests, wenn auch ein Unterschied wesentlich ist. Die neuen sozialen Probleme haben sich ungewöhnlich schnell aufgebaut und eine Gesellschaft erfaßt, die im Umgang damit weder vertraut war, noch über die entsprechenden materiellen Ressourcen verfügt, um diese zu lindern.

Budapest war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Stadt mit großer sozialer Ungleichheit. Die Elite war damals sehr schmal und setzte sich im wesentlichen aus dem Adel zusammen. Der Anteil der wirtschaftlichen Elite blieb gering. Schmal war auch die Mittelschicht, die sich nach unten hin deutlich abgrenzte und nur wenige "Aufsteiger" akzeptierte. Die Masse der Bevölkerung bestand aus den in Armut lebenden Industriearbeitern und Dienstboten.

Das System des Staatssozialismus veränderte diese soziale Stratifizierung. Die Mehrheit der Bevölkerung wurde zu Staatsangestellten, weil die Industrie und auch der Dienstleistungssektor verstaatlicht wurden. Die Elite bestand aus drei Gruppen: aus der politischen Elite, die im Einparteiensystem die Macht ausübte, der wirtschaftlichen Elite, die Manager der großen Staatsbetriebe, und der intellektuellen Elite, bestehend aus der Gruppe der führenden Künstler, Wissenschaftler, Ärzte, Sportler usw. Diese Elite genoß besondere Vorrechte, obwohl sie über kein bedeutendes Vermögen verfügte. Die Masse der Bevölkerung lebte zwar weiterhin in Armut und Bescheidenheit, nun aber mit einer sozialen Absicherung (Recht auf Arbeit, Bereitstellung von billigem Wohnraum, freier Zugang zu Bildungseinrichtungen und zur medizinischen Versorgung, die Teilnahme am öffentlichen Verkehr und kulturellen Leben war kostenlos bzw. sehr billig). Ab den 70er Jahren bot sich in Folge der ökonomischen Reformen (von 1968) zunehmend die Möglichkeit, in der nun erlaubten und sich ausbreitenden zweiten Wirtschaft, Einkommen zu erzielen, wovon die Elite und die Mittelschicht besonders profitierte.

Der Übergang zur Marktwirtschaft nach 1990 führte zu einer tiefen ökonomischen Krise (das Bruttoinlandsprodukt des Landes fiel in drei Jahren um 20%, das Lebensniveau um 30%), nicht jedoch zur grundsätzlichen Umgestaltung der sozialen Struktur der Bevölkerung. Kennzeichen ist vielmehr die Akzentuierung des "Obens" und des "Untens" und damit die Zunahme der gesellschaftlichen Ungleichheit. Zu den Verlierern zählen in erster Linie Rentner, deren Einkommen aufgrund der hohen Inflation und der verspäteten Rentenerhöhungen real zurückgegangen sind. Verloren haben auch ältere Facharbeiter, die in den nicht mehr zeitgemäßen Industriezweigen tätig sind, Arbeiter mit geringer Qualifikation und auch junge Berufseinsteiger, weil nun Arbeitslosigkeit und Einkommensverluste immer möglich sind. Ein Abrutschen aus der unteren Mittelschicht in eine marginale Position ist nicht mehr ausgeschlossen, sondern begleitet das gesamte Berufsleben. Gewonnen haben in Budapest Unternehmer und qualifizierte Arbeitnehmer, die zusammen eine neue und sich stabilisierende Mittel- und Oberschicht bilden.<sup>2</sup>

Erschwerend kam hinzu, daß es Anfang der 90er Jahre in Budapest keine Organisationen und Instrumente gab, die den sozialen Verlierern geholfen hätten. Die Kirchen war nach 50 Jahren

---

<sup>2</sup> Insgesamt trägt Budapest überproportional viel zur gesamten Steuerleistung bei. In Budapest leben 18% der ungarischen Wohnbevölkerung, auf die jedoch 45% der gesamten Steuerleistung entfällt.

Kommunismus zu schwach, um wesentliches leisten zu können. Inzwischen hat sich diese Situation leicht gebessert. 1997 haben die Bürgermeister der Bezirke der Hauptstadt eine Sozialcharta verabschiedet, die eine Grundlage einer umfassenden Sozialpolitik darstellt. Das strategische Ziel dieser Charta besteht darin, möglichst viele der sozial Marginalisierten wieder in die "offizielle" Gesellschaft zurückzuführen.

Von den vielen sozialen Problemen sind zwei in Budapest besonders hervorstechend: Obdachlosigkeit und die Herausbildung ethnischer Ghettos. Obdachlosigkeit stellt heute in Budapest ein erhebliches und auch quantitatives Problem dar. Man schätzt die Zahl der Obdachlosen auf 20.000. Die Obdachlosenheime können davon nur ein Viertel aufnehmen. Obdachlos werden in Budapest Personen mit einer niedrigen Qualifikation und geringen Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden, aber auch Berufstätige, die aus irgendeinem Grund - z.B. Scheidung - ihre Wohnung verloren haben. Ein Drittel aller Beschäftigten verfügt über ein derartig geringes Einkommen, daß es weder eine Wohnung mieten und schon garnicht kaufen kann. Banken gewähren aus nachvollziehbaren Gründen keine Kredite und der soziale Wohnungsbau ist praktisch nicht mehr existent. Ist jemand aber erst ohne Wohnung, dann verliert er schnell auch seinen Arbeitsplatz. Dazu ist der Gesundheitszustand der Obdachlosen zu schlecht, als daß sie Gelegenheitsarbeiten, von denen es in einer Großstadt immer reichlich gibt, annehmen könnten.

Auf einen sehr spezifischen Weg in die Obdachlosigkeit können unqualifizierte Arbeiter der ehemaligen Staatsbetriebe, die in Arbeiterwohnheimen gewohnt haben, zurückblicken. Mit dem Bankrott der Großbetriebe wurden diese Wohnheime geschlossen und die ehemaligen Arbeiter obdachlos. Ein Großteil davon ist bis heute arbeitslos, ohne Wohnung, nicht mehr sozialversichert, ohne medizinische Betreuung und damit temporär - die meisten wohl auch permanent - an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Das zweite sichtbare soziale Problem besteht in der Herausbildung ethnischer Ghettos. Dies ist in Budapest nicht die Folge einer aktuellen Zuwanderung aus Europa oder Asien, sondern eines veränderten Verhältnisses der ungarischen Mehrheitsbevölkerung und der Zigeuner. In Budapest leben ungefähr 50.000 Zigeuner, von denen die große Mehrheit ungarisch als Muttersprache spricht. Sie wohnen konzentriert in jenen gründerzeitlichen Stadtteilen (8. Bezirk), deren Bausubstanz abgewohnt und ausgesprochen schlecht ist. Sie verfügen über ein geringes Einkommen und können damit weder zur Sanierung der Häuser beitragen, noch in einen anderen Bezirk ziehen. Eine Entwicklung nach "unten" hat eingesetzt und führt zu einem sichtbaren baulichen und sozialen Problem in der Stadt.

## 4. Wohnungsneubau und Stadtverwaltung

Die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum zählte in der kommunistische Ära zu den prioritären Zielen der Politik. Das Wohnen wurde Teil des social overhead, der Bau und die Zuteilung von Wohnungen geschah durch die öffentliche Hand. Besonders in den 60er und 70er Jahren wurde viel gebaut und damit der quantitative Wohnungsmangel beseitigt. Diese Situation ist bis heute gültig: rein statistisch betrachtet übertrifft die Zahl der Wohnungen die der Haushalte. Dennoch existieren erhebliche Probleme als Folge des raschen Überganges einer staatlich geregelten Wohnungspolitik zu einer marktvermittelten Politik.

Budapest weist heute ein Defizit an Mietwohnungen auf. Die Bewohner sind meistens auch die Besitzer der Wohnungen, der Anteil der Mietwohnungen ist auf lediglich 10% gesunken. Diese Situation ist für Budapest gänzlich neu, denn das Wohnen in der Mietwohnungen hatte früher eine quantitativ überragende Bedeutung.

1951 wurden alle Mietshäuser mit mehr als sechs Wohnungen verstaatlicht. Dadurch kam die Masse der Bevölkerung zu sehr billigen staatlichen Mietwohnungen. Nur die Einfamilienhäuser in den Gartenstädten blieben in Privathand. Ab 1969 gab es die Möglichkeit für die Bewohner, die staatliche Mietwohnung anzukaufen. Bis zum Jahre 1990, dem Ende des kommunistischen Systems, war aber lediglich 9% des staatlichen Wohnungsbestandes privatisiert. Ab 1990 kam es zu einer massenhaften Privatisierung. Die Kommunen hatten den früheren Staatsbesitz übernommen und boten die Wohnungen den Mietern zu einem extrem günstigen Preis an, der etwa bei 10% des Marktwertes lag. Damit bekamen die Mieter einen großen Teil des nationalen Vermögens geschenkt, übernahmen jedoch auch die Last der Erhaltung und Instandsetzung der oft Jahrzehnte hindurch vernachlässigten Gebäude. Nur mehr jene Wohnungen blieben im Besitz der kommunalen Selbstverwaltungen, die sich in einem extrem schlechten Zustand befanden oder sehr ungünstig gelegen waren. Die Renovierung der Wohnungen in den inneren Stadtbezirken der Pester Seite, die aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen und deren Bausubstanz sich häufig in einem extrem schlechtem Zustand befindet, zählt zu den dringenden Problemen. Ein Abrutschen dieser Wohnquartiere zu Elendsvierteln ist mancherorts bereits spürbar.

Die Folge der Massenprivatisierung ist einerseits eine Konzentration der sozialen Problemfälle auf die wenigen in der öffentlichen Hand verbliebenen Wohnungen. Soziale Segregationsprozesse sind damit initiiert worden. Auf der anderen Seite führt der Verlust an Mietwohnungen zu einem schwierigen und teuren Zugang zum Wohnungsmarkt. Davon sind besonders junge Haushalte betroffen, die nicht über das notwendige Kapital verfügen, eine Eigentumswohnung zu kaufen und eigentlich auf den Mietwohnungsmarkt angewiesen waren. Jede Verteuerung der Mieten tritt diese Bevölkerungsgruppe besonders.

**Tabelle 2: Wohnungsbestand, Neubau und Wohnungsgröße 1990, 1995 und 1998**

	1990	1995	1998
Wohnbestand	793.764	811.854	821.515
Bewohner auf 100 Wohnungen	254	238	224
Neu gebaute Wohnungen p.a.	6.985	3.354	2.945
Durchschnittliche Wohnungsgröße in m <sup>2</sup>	76,5	90,3	100,2
Wohnungsneubau pro 100 Bewohner	3,5	1,7	1,6

Quelle: Statistisches Taschenbuch Budapest, 1998. Budapest: KSH 1999

Denn in den 90er Jahren wurden nahezu ausschließlich hochwertige Luxuswohnungen errichtet. In diesem Segment war tatsächlich eine hohe Rendite zu erzielen, weil die Nachfrage nach diesen Wohnungen vorhanden war. Die wenigen neu errichteten Wohnungen haben eine höhere Ausstattung und sie verfügen im Schnitt über 25% mehr Fläche als diejenigen, die in der sozialistischen Periode gebaut wurden. Damit wurde das Wohnbedürfnis der neuen sozialen Elite befriedigt, die Masse der Budapester Bevölkerung kann sich diese Wohnungen aufgrund mangelnden Kapitals jedoch nicht leisten. Sie ist auf den sozialen Wohnungsbau angewiesen, der jedoch praktisch zum Erliegen kam. Dies ist auch eine Folge der Kompetenzen der Bezirke, die vom Staat die Verantwortung für den sozialen Wohnungsbau übernommen haben. "Arme" Bezirke haben kein Geld, um den sozialen Wohnungsbau anzukurbeln, und "reiche" Bezirke kein Interesse, untere soziale Schichten in ihrem Bezirk anzusiedeln.

Problematisch für die breite Masse der Budapester Bevölkerung ist auch der hohe finanzielle Aufwand beim Kauf einer neuen Wohnung. Die Durchschnittseinkommen sind gering, die Sparneigung ist aufgrund der hohen Inflation nicht sehr entwickelt und Wohnungskredite sind

teuer und nur schwierig zu bekommen. Beim Bau oder Kauf einer neuen Wohnung wird zu viel Eigenkapital verlangt, Kredite machen weniger als 10% des Wohnungswertes aus.

Wichtige Grundsatzentscheidungen im Bereich des Wohnungsmarktes, der Stadterneuerung und der Stadtplanung werden durch eine schwierige Verwaltungsstruktur behindert. Die Stadt wird von einem Bürgermeister, einer Stadtregierung und (25??) Bezirksverwaltungen regiert, die unterschiedlichen Parteien angehören, unterschiedlich gewählt werden und eigene Strategien verfolgen. Besonders die Bezirke arbeiten eigenständig und haben bedeutende Machtkompetenzen ansammeln können (z. B: im Bereich der Ausbildung, der Baugenehmigungen, der Raumplanung und der Verfügung über Sozialwohnungen). Gemeinsame Lösungen zu finden ist schwierig. Dazu kommt, daß die Stadt eher von linksorientierten Parteien regiert wird, während Ungarn derzeit eine rechtsliberale Regierung besitzt. Ebenfalls von Bedeutung ist der Gegensatz von Kernstadt und selbstverwalteten Umlandgemeinden. In diesem Bereich ist jedoch eine Verbesserung der Situation zu erwarten: 1998 entstand der Rat für Entwicklungen im Agglomerationsbereich Budapest, der die Zusammenarbeit zwischen der Hauptstadt und den umgebenden Siedlungen koordinieren soll.

## 5. Die Budapester Wirtschaft

Die Anpassung der Budapester Wirtschaft an die neuen marktwirtschaftlichen Bedingungen verlief erstaunlich rasch und unkompliziert. Das hohe Qualifikationsniveau der Bevölkerung, bestehende Vernetzungen mit Westeuropa und hohe Kapitalinvestitionen aus dem Ausland förderten die rasche Umgestaltung der Wirtschaft. Seit 1990 wurden ausländische Investitionen im Werte von 12 Mrd. USD (6000 USD pro Einwohner) in Budapest getätigt, was die außergewöhnliche Anziehungskraft der Stadt dokumentiert. Rund 60% des in Ungarn insgesamt investierten ausländischen Kapitals entfällt auf Budapest. Auslandsinvestitionen führten zu einer spürbaren technologischen und organisatorischen Innovation in der Industrie, aber auch zu einer massiven Entindustrialisierung.<sup>3</sup> Innerhalb von nur drei Jahren (1995-1998) verringerte sich die Zahl der Industriebeschäftigten um rund 23.000. Der Anteil an allen Beschäftigten sank von 22.0% auf 20.8%. Besonders stark verringerte sich die Beschäftigung im Baugewerbe. Rund ein Drittel aller Beschäftigten dieses Sektors verlor zwischen 1995 und 1998 den Arbeitsplatz in Budapest. Schließlich muß noch die Landwirtschaft erwähnt werden, die mehr als die Hälfte der bewirtschafteten in den drei Jahren zwischen 1995 und 1998 verloren hat. Innerhalb kurzer Zeit paßt sich die Beschäftigtenstruktur an jene westeuropäischer Metropolen an.

**Tabelle 3: Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren 1995 und 1998**

Beschäftigung	1995		1998	
	abs.	in %	abs.	in %
Land- und Forstwirtschaft	4.874	0,6	2.131	0,3
Industrie	181.644	22,0	158.158	20,8
Bauindustrie	27.531	3,3	18.639	2,5
Handel, Reparaturgewerbe	54.318	6,6	55.141	7,3
Hotels, Restaurants	21.362	2,6	20.331	2,7
Transport, Post, Fernverkehr (ohne Bahn)	113.844	13,8	102.520	13,5
Geldgeschäft	57.600	7,0	49.602	6,5

<sup>3</sup> In der ersten Hälfte der 90er Jahre reduzierte sich die Zahl der Industriearbeitsplätze um rund 50%. Im Vergleich zum Jahr 1965 ist die Zahl der Industriearbeitsplätze auf ein Siebtel geschrumpft.

Wirtschaftsnahe Dienste (z.B.: Realitätenwesen)	37.973	4,6	49.024	6,5
Verwaltung und Versicherung	159.804	19,4	154.435	20,4
Ausbildung	64.377	7,8	49.658	6,5
Gesundheit und Sozialversorgung	68.557	8,3	68.662	9,1
Andere Dienstleistungen	32.065	3,9	30.332	4,0
Beschäftigte insgesamt	823.949	100,0	758.633	100,0

Quelle: Statistisches Taschenbuch Budapest, 1998. Budapest: KSH 1999

Auf der anderen Seite läßt sich eine Zunahme der beschäftigten in einigen Dienstleistungsbereichen feststellen. Besonders jene Bereiche, die privatwirtschaftlichen organisiert werden, expandieren, während Dienstleistungen, die von der öffentlichen Hand erbracht werden (z.B.: Schule, Post), ebenfalls zurückgehen. Besonders expansiv ist der Bereich der wirtschaftsnahen Dienste (inklusive Handel und Verwaltung von Immobilien). Zwischen 1995 und 1998 stieg dort die Beschäftigung um rund ein Drittel. Zugenommen hat auch die Beschäftigung im Handel und Reperaturgewerbe.

Budapest wird zunehmend zu einer Dienstleistungsmetropole. Mehr als drei Viertel aller Beschäftigten ist im Dienstleistungssektor tätig. Der Anteil der Industrie (inklusive Bauindustrie) liegt nur mehr bei 23.3%. Die früher beachtlichen Unterschiede der sektoralen Struktur - beispielsweise zu Wien - sind praktisch verschwunden, die Konvergenz ist in diesem Bereich erreicht.

Trotz des beachtlichen Beschäftigungsabbaus in den vergangenen Jahren ist die Arbeitslosigkeit relativ gering geblieben. Viele, insbesondere Frauen haben sich aus dem Beschäftigungssystem zurückgezogen. Die Arbeitslosigkeit beträgt derzeit in Budapest lediglich 4,5% und liegt damit deutlich unter dem Niveau Ungarns.

Optimismus, was die wirtschaftliche Zukunft Budapests angeht, macht sich daher breit. Das Ausbildungsniveau der Arbeitskräfte in Budapest ist überdurchschnittlich hoch, alle wichtigen Ausbildungs- und Forschungsinstitute befinden sich in Budapest.<sup>4</sup> Die Lebensqualität der Stadt und damit auch die Anziehungskraft für die oft über mehrere Jahre in Budapest tätigen Manager internationaler Firmen ist hoch.<sup>5</sup> Dazu kommt der Tourismus, der viel Kapital in die Stadt bringt. 40% aller ungarischen Touristeneinnahmen entfallen auf Budapest,<sup>6</sup> welches sich auf den Konferenz- und Städtetourismus spezialisiert hat.<sup>7</sup> Insgesamt deutet vieles auf einen

---

<sup>4</sup> 45% aller Hochschüler in Ungarn studieren an einer Budapester Universität. Diese Universitäten verfügen z.B. im Bereich der Medizin und der Technik auch über Fakultäten in deutscher und englischer Sprache. Weitere Spezialinstitute bilden Fachleute für den ostmitteleuropäischen Raum aus. So etwa die von György Soros gegründete Mitteleuropa-Universität, das Zentrum für internationale Managerausbildung, weiter das Zentrum für internationale Bankausbildung und das Collegium Budapest for Advanced Studies.

<sup>5</sup> Eine auf Fragebögen basierende Untersuchung eines französischen Soziologen (Ramon, 1998) erbrachte, daß die in der Stadt lebenden Westeuropäer zufrieden sind mit der Lebensqualität, dem kulturellen Angebot und der Auswahl an Schulen, in denen fremdsprachlich unterrichtet wird, und nicht zuletzt auch damit, daß Budapest einer der kostengünstigsten Großstädte der Welt ist.

<sup>6</sup> Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr machen immerhin zwischen 11-13% des Bruttosozialproduktes aus.

<sup>7</sup> 1999 wird die World Conference of Science auf Veranlassung der UNESCO und der ICSU mit 2.500 Teilnehmern aus 175 Ländern in Budapest stattfinden wird. Budapest war in den neunziger Jahren Schauplatz von 220-280 internationalen Konferenzen pro Jahr, mit 65-75.000 Teilnehmern. Damit liegt

erfolgreichen wirtschaftlichen Transformationsprozeß und eine gelungene Repositionierung der Stadt im europäischen Städtesystem. Dabei ist es notwendig, daß die Stadt nüchtern und klar erkennt, in welchen Bereichen Wettbewerbsvorteile oder auch Nachteile gegenüber Konkurrenzmetropolen (z.B.: Wien oder Prag) bestehen.

## 6. Ausblick

Wesentlich für eine erfolgreiche Repositionierung Budapests ist die Wahrnehmung internationaler Funktionen. Budapest ist eine Gateway-city für den Südosten Europas, ein regionales Unterzentrum für internationale Unternehmen, ein Zentrum der Wissenschaften und Ausbildung und ein Knotenpunkt des Tourismus. Budapest liegt an der Grenze zwischen unterschiedlich entwickelten Regionen Europas und ist fähig, den Kreislauf von Innovationen, Informationen, Kapital, Produkten und Produktion in sich aufzunehmen, aufzuarbeiten und weiter zu leiten. Städte mit dieser "Tor-Funktion" nehmen in der internationalen Stadt-Hierarchie keine führende Position ein, denn sie generieren sich nicht selbst, sondern nehmen Informationen und Innovationen auf und geben diese weiter. Dabei bewegt sich diese Weitergabe in einem regionalen und nicht globalen Maßstab. Dennoch kann diese Transferfunktion eine bedeutende Quelle örtlicher Entwicklung sein.

Die Größe der Stadt Budapest, ihre wirtschaftliche Ausrichtung und ihre geographische Lage sind prädestiniert für diese Gateway-Funktion. Dazu kommt der inzwischen gut entwickelte wirtschaftsnahe Dienstleistungsbereich und eine hervorragende infrastrukturelle Anbindung an Westeuropa. Viele ausländische Investoren haben diese Standortvorteile erkannt und verfolgen mit ihren Investitionen das Ziel der Marktöffnung des östlichen und südöstlichen Europas. Budapester Niederlassungen dienen als Brückenköpfe. Die amerikanische, international ausgerichtete Firma General Electric kaufte als erste europäische Investition zunächst den ungarischen Tungstram-Konzern und organisiert gegenwärtig von Budapest aus ihre europäischen Aktivitäten. Der Wirkungskreis des Budapest-Zentrums der schwedischen Firma Ericsson erstreckt sich inzwischen auf dreizehn Länder.

Budapest hat ein großes wirtschaftliches, kulturelles und lagebedingtes Potential. Nach Jahrzehnten entbehrungsreicher kommunistischer Herrschaft wird der traditionelle ungarische Pessimismus zurückgedrängt. Budapest wird die Repositionierung im europäischen Städtesystem schaffen und damit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes entscheidend weiterhelfen.

Übersetzung aus dem Ungarischen von Wilhelm Droste

---

die ungarische Hauptstadt unter den Kongreßstädten der Welt mit jährlichen Schwankungen auf dem 11.-17. Platz, sie konkurriert dabei mit Prag, wird von Wien allerdings weit übertroffen.

## Literatur

Barta, Gy. and Keresztély, K. (1999): Budapest: Dynamisme et déséquilibres *Le Courier des Pays de l'Est* no. 436, janvier 1999 p 35-51.

Douglas, M. (1997): *A Change of System: Housing System Transformation and Neighbourhood Change in Budapest* Utrecht: Koninklijk Nederlands Aardrijkskundig Genootschap.

Enyedi, Gy. and Szirmai, V. (1992): *Budapest - A Central European Capital* London: Bellhaven Press.

Enyedi Gy. (ed.) (1998): *Social Change and Urban Restructuring in Central Europe* Budapest: Akadémiai Kiadó.

Kovács, Z. (1994): A city at the crossroads: economic and social transformation in Budapest *Urban Studies* vol 31 no 7 pp 1081-1096.

Kovács Z. and Wiessner, R. (Hrsg) (1997): *Prozesse und Perspektiven des Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa* Passau: L.I.S. Verlag (Münchener Geographische Hefte 76).

Lichtenberger, E., Csépfalvay, Z., Paal, M. (1994): *Stadtverfall und Stadterneuerung in Budapest* Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Lukács, J. (1988): *Budapest 1900 - A Historical Portrait of a City & Its Culture* New York: Weidenfeld & Nicholson.

Ramon, I. (1998): The role of „Westerners“ in the social life of Budapest. In.: Barta, Gy. (ed.): *Budapest-nemzetközi város (Budapest – internationale Stadt)* Budapest: RKK, p.221-239